Druck und Verlag: Lippische Staatszeitung NS.-Verlag G. m. b. H., Detmold. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Detmold, Paulinenstraße 14. Fernr.: Sammelnummer 2965. Postscheckk.: 6569 Hannov. Bankkonten: Deutsche Bank, Kreissparkasse, Städtische Sparkasse. Die Lippische Staatszeitung erscheint wöchentlich 6mal.

Lippische Staatszeitung

Lippischer Kurier — Lippische Landeszeitung

AMTLICHES ORGAN DER NSDAP. UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

Bezugspreis: Monatlich bei Zustellung durch Boten einschließlich Bestellgeld 2 RM, bei Zustellung durch die Post 2,30 RM einschließlich 57 Rpf Postgebühren. Die Beeinträchtigung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahl. des Bezugsgeldes. Für fernmündl. aufgegebene Anzeigen, bestimmte Plätze und Tage keine Gewähr.

Nr. 76. — 17. (179.) Jahrgang.

Detmold, Freitag, 30. März 1945.

Ritterkreuz für Kriegsberichter

Ohne Panzerfaust drei Panzer im Nahkampf vernichtet.

Berlin, 29. März. Der Führer zeichnete als ersten Angehörigen der Propagandatruppe den Feldwebel Hanns Hönscheid mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes aus. Bei einer Frontzeitung als Schriftleiter eingesetzt, meldete sich der 22jährige Kriegsberichter, dessen Heimat Eitdorf im Siegerland ist, freiwillig bei einer Alarmeinheit der Fallschirmjäger. Ohne Panzerfaust mit Nahkampfmitteln erledigte er drei Sherman, nahm auf eigene Faust fast 200 Engländer gefangen und brachte dadurch einen feindlichen Angriff an kritischer Stelle zum Scheitern. Als er in Feindesland fiel, schlug er sich wieder zur Truppe zurück.

Neue japanische Erfolge im Riukiu-Gebiet

Tokio, 29. März. Japanische Flotten- und Luftstreitkräfte haben in koordiniertem Einsatz gegen die nordamerikanische Invasionsflotte im Gebiet der Riukiu-Inseln einen neuen großen Erfolg errungen. Bereits in den ersten Tagen dieser Operationen, die mit dem Einsatz von Kamikatse-Fliegern gegen das 58. USA.-Schlachtgeschwader am 18. und 19. März begannen, wurden fünf feindliche Kriegsschiffe durch Teiatari (Selbstaufopferungsangriff) versenkt und weitere fünf beschädigt.

Das Kaiserlich Japanische Hauptquartier meldet am Donnerstag, daß diese Streitkräfte in den darauffolgenden drei Tagen ein Schlachtschiff, sechs Kreuzer, einen Kreuzer oder Zerstörer, sieben Zerstörer und einen Minensucher versenkten und 14 Kriegsschiffe beschädigten.

Während die schweren Abwehrkämpfe andauern, werfen die Amerikaner mehr und mehr Kräfte in das Riukiu-Gebiet, so daß nach neuesten Meldungen nunmehr fast die gesamte Pazifikflotte für die gegenwärtigen Aktionen mobilisiert sind. Der feindliche Einsatz wird in Tokio auf mehr als 100 Kriegsschiffe geschätzt, von denen zehn Schlachtschiffe und zehn reguläre Flugzeugträger sind. Aus der Tatsache, daß am 28. März etwa 80 Trägerflugzeuge erneut Kiuschu angriffen, schließt man auf die Absicht des Feindes, die japanische Luftwaffe lahmzulegen, ehe er den Versuch einer Landung unternimmt.

Hohe britische Luftfahrtbeamte verunglückt

Stockholm, 29. März. Reuter meldet: Churchill gab am Mittwoch im Unterhaus bekannt, daß der Unterstaatssekretär im Luftfahrtministerium, Commander Brabner, nach einem Flugzeugunglück auf dem Flug nach Kanada als vermißt gemeldet wird, ebenso weitere hohe Beamte des Luftfahrtministeriums und andere Staatsbeamte.

Etwas später meldete Reuter ergänzend, daß außer Commander Brabner auch Luftmarschall Sir Peter Drummond, der Beauftragte für die Ausbildung, Sir John Abraham, der stellvertretende Unterstaatssekretär im Luftfahrtministerium, ferner der Beauftragte für die Beziehungen zur Oeffentlichkeit, H. A. Jones, ein hochgestellter Beamter des Verpflegungsministeriums, Twenty-man, sowie ein Mister Robinson und der Fliegerleutnant Plumb, persönlicher Assistent Sir Peter Drummonds, vermißt werden.

Brabner sollte die Vertretung der britischen Regierung beim formellen Abschluß des britischen Commonwealth-Luftausbildungsplans in den Dominien übernehmen.

Das Flugzeug sei eine von außerordentlich erfahrenen Piloten gesteuerte Transportmaschine gewesen. Es habe England in Richtung Azoren am Montag verlassen und sei am Dienstag zum letzten Male gehört worden. In der Nähe der geplanten Flugroute seien Wrackstücke gefunden worden, bisher jedoch keine Spur von Ueberlebenden.

Seit 1933 rüstete Moskau zum Krieg

Stockholm, 29. März. Im „Verein zur Förderung der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zur Sowjetunion" in Göteborg hielt der schwedische Oberst Kleen einen Vortrag über die Kriegführung der Sowjetunion, der deshalb von besonderer Bedeutung war, weil Oberst Kleen eindeutig die sowjetrussischen Kriegsvorbereitungen lange vor Beginn des deutsch-sowjetrussischen Krieges zugab. Nach einem Bericht von „Göteborgs Posten" erklärte der Oberst, daß bereits im Jahre 1933 und nicht erst im Sommer 1941 für die Sowjetunion der Krieg begonnen habe. In die Zeit von 1933 bis 1941 fiel nach den Ausführungen des Redners die sogenannte „vorbereitende Strategie der Sowjetunion, die hinter geschlossenen Gardinen vor sich ging". Oberst Kleen bezeichnete auch die 1940 erfolgte Besetzung des Baltikums als ein „strategisches Interesse" Moskaus.

Der schwedische Oberst bemühte sich, die Expansion der Sowjetunion nach Europa zu beschönigen, aber er mußte zugeben, daß das Verhältnis zwischen der Sowjetunion und den Westmächten heute schon Besorgnis einflöße und man sich fragen müsse, ob nicht ein neuer Weltkrieg vor der Tür stehe. Der Zuhörerkreis bei der Versammlung dieser bolschewistischen Propagandagesellschaft war, wie „Göteborgs Posten" abschließend bemerkt, sehr klein.

Mannerheim entschied den finnischen Verrat

Stockholm, 29. März. Die weiteren bolschewistischen Absichten in Finnland werden durch einen Kommentar des Moskauer Nachrichtendienstes beleuchtet, in dem es heißt, daß die Wahl nicht vermocht habe, die Aenderung der Einstellung der Volksmassen in Finnland widerzuspiegeln. Moskau behauptet dabei, daß die demokratische Union, der Zusammenschluß der Moskau-Jünger, die Wahlkampagne unter ungünstigen Umständen durchführen mußte. Als die große Aufgabe dieser Union für die Zukunft werde die Fortsetzung des Kampfes für die Bolschewisierung Finnlands und die Säuberung des Landes von allen antibolschewistischen Kräften herausgestellt. Daß sich Moskau bei seinem weiteren Vorgehen in Finnland ebenso wie auf dem Balkan weitgehend hinter einer Wand des Schweigens zu verbergen trachtet, mußte der britische Außenkommissar Eden auf eine Frage im Unterhaus zugeben. Eden stellte fest, daß seit der Unterzeichnung des finnischen Waffenstillstandsdiktates nur wenige britische Journalisten vorübergehend Finnland besuchen konnten. Gegenwärtig befinden sich keinerlei britische Journalisten in Finnland.

Der Finnland-Berichterstatter der schwedischen Zeitung „Dagens Nyheter" weist darauf hin, daß die finnische Wahl nur der Anfang des Umstellungsprozesses in Finnland sei. Insbesondere herrsche kein Zweifel darüber, daß Mannerheim den Posten des finnischen Staatspräsidenten verlassen werde. In diesem Zusammenhang sind die Mitteilungen sehr aufschlußreich, die „Aftonbladet" von dem militärischen Mitarbeiter der Zeitung „Vapaa Pohjola" zitiert. In diesem Bericht heißt es, daß die finnische Regierung in einer nächtlichen Sitzung zu den Waffenstillstandsbedingungen Moskaus Stellung nehmen sollte. Dabei wurden zwei höhere Offiziere aus dem Hauptquartier hinzugezogen, die erklärten, daß keine Gefahr wegen der Belastungskraft der finnischen Armee bestehe. Sie schlugen vor, die Bedingungen abzulehnen, und die Mehrheit der Regierung stimmte dem zu, nur Millilac und die Minister der Linken waren anderer Meinung. Da griff Mannerheim ein und entschied durch seine Stimme die Unterwerfung Finnlands unter das Moskauer Diktat.

Die Materialschlacht im Westen

Verlagerung der USA.-Angriffe im Lahntal — Schwerpunktverschiebung auch am Niederrhein

Berlin, 29. März. Am Mittwoch verlagerten die Nordamerikaner in der Mitte der Westfront unter der Wirkung unseres Widerstandes an der Sieg und unserer Gegenschläge im Spessart das Schwergewicht ihrer Angriffe im Lahn-Tal, wo sie auf schmaler Front aus der Gegend von Wetzlar Panzerteile über Gießen hinaus vorschieben. Hier wird zur Stunde hart gekämpft. Im Spessart, wo unsere Truppen bisher 32 Panzer und Panzerspähwagen sowie zahlreiche gepanzerte Fahrzeuge und Lastkraftwagen vernichteten und mehrere hundert Gefangene einbrachten, werden die Reste der bei Gemünden zerschlagenen nordamerikanischen Kampfgruppe weiter verfolgt.

Am Main zwischen Hanau und Aschaffenburg griff der Feind wiederholt heftig an, um seine durch unsere Gegenstöße eingedrückten Brückenköpfe wiederherzustellen. In wechselvollen Kämpfen warfen unsere Truppen den vorübergehend bis Alzenau vorgedrungenen Gegner wieder auf den Main zurück und riegelten seine restlichen Kräfte ab. Bei Hanau konnten die Nordamerikaner dagegen nach Norden kommen. In Frankfurt am Main toben den ganzen Tag über schwere Straßenkämpfe. Infolge des erbitterten Widerstandes unserer Truppen und Volkssturmeinheiten blieben hier die Fortschritte des Feindes gering. Beiderseits der Stadt scheiterten wiederholte Uebersetzversuche der Nordamerikaner in massiertem Abwehrfeuer. Auch die aus ihren Brückenköpfen bei Worms gegen die Westhänge des Odenwaldes angreifenden Nordamerikaner konnten nur wenig Boden gewinnen. Sie kommen zwar in Weinheim eindringen, aber ihre Versuche, sich weiter nach Süden vorzuschieben, scheiterten.

Am Niederrhein verschob sich das Schwergewicht der Materialschlacht ebenfalls mehr nach Norden. Die im Dreieck zwischen Lippe und Rhein in Richtung auf die untere Ruhr angreifenden Nordamerikaner hatten unter dem massierten Feuer unserer Artillerie schwere Verluste. Sie drangen zwar in Hamborn ein und schoben sich an den Westrand von Gladbeck heran, konnten aber trotz hoher Verluste die seit dem Vortage hart umkämpfte Autobahn am Nordrand des Industriegebietes nur unwesentlich überschreiten. Beiderseits der Lippe und in dem waldreichen Quellgebiet der Issel drängten frische feindliche Verbände durch die Trichterfelder nach Norden und Osten. Sie vertieften die vortägigen Einbruchsstellen und erreichten in blutigen Kämpfen um Stützpunkte und Sperriegel die Straße Bocholt—Borken-Dorsten. Zahlreiche feindliche Panzer wurden vernichtet. Allmählich weitet sich die Schlacht am Niederrhein nach Westen aus. Bisher ist es in diesem Raum allerdings nur zu örtlichen Kämpfen gekommen, bei denen unsere Truppen den stärker andrängenden Kanadiern empfindliche Verluste beibrachten.

London bremst den Optimismus

Die V-Waffen sorgen für Ernüchterung.

Stockholm, 29. März. Reuter verbreitet einen Bericht der „Daily Mail", der deutlich das Bestreben Londons erkennen läßt, den angekurbelten hysterischen Optimismus, der mehr als alles andere die Kriegsmüdigkeit des britischen und nordamerikanischen Volkes erkennen läßt, wieder vorsichtig abzubremsen. Der fanatische Widerstand der deutschen Soldaten und die unbeugsame Kampfentschlossenheit des ganzen deutschen Volkes haben London und Washington anscheinend davon überzeugt, daß die militärischen Ereignisse eines Tages wieder eine andere Wendung nehmen werden. Nach einem Seitenhieb auf die USA.-Bevölkerung, deren „hysterische Ausbrüche" in London kein Verständnis finden, stellt die „Daily Mail" fest:

„Die Londoner, sowie alle übrigen Engländer scheinen die Lage von einem vorsichtigeren Standpunkt aus zu betrachten. Erfahrungen der Vergangenheit haben die Engländer gelehrt, daß ihrem Optimismus oft ernste Rückschläge folgten. Auch tragen die V-Bomben dazu bei, uns auf recht unangenehme Weise daran zu erinnern, daß der Krieg noch nicht gewonnen ist."

Wenn auch zögernd, so kommen die Engländer doch auch diesmal wieder zu der für sie bitteren Erkenntnis, daß sie erneut das Opfer einer verlogenen Berichterstattung von den Fronten geworden sind.

USA. und England von den Sowjets überspielt

„Times" beschwert sich über die Entwicklung in Rumänien

Stockholm, 29. März. Die englische Zeitschrift „Times" gibt ihrer Unzufriedenheit über die jüngste Entwicklung in Rumänien laut Ausdruck. Sie weist darauf hin, man habe sich in Jalta dahingehend geeinigt, daß die drei Verbündeten eine gemeinsame Politik führen würden, um in den besetzten Ländern die gewünschten Regierungen sicherzustellen. In Rumänien sei eine solche Lage eingetreten. Aber was sei geschehen? Moskau habe den von den allen bolschewistischen Blutprozessen her als unerbittlichen Ankläger bekannten Wyschinski nach Bukarest geschickt, und prompt habe Radescu den Rücktritt einreichen und seinen Posten an den Chef der sogenannten demokratisch-nationalen Front Groza abgeben müssen, dessen Name vor der Besetzung Rumäniens durch die Sowjets nur einmal aufgefallen war, nämlich, als er von zwei Landsleuten in einem bekannten Bukarester Hotel verprügelt wurde. Kurzum, eine aggressive bolschewistische Minderheit hat jetzt die politische Kontrolle Rumäniens in der Hand, noch ehe überhaupt Großbritannien und die Vereinigten Staaten eine Chance hätten, die Vereinbarung von Jalta „in Kraft treten lassen zu können".

Die Polen warten vergeblich

Stockholm, 29. März. Nach einer Iny-Meldung besteht bisher nicht die geringste Aussicht für das Zustandekommen einer Formel, die die Einladung Polens nach San Franzisco möglich machen würde. Wie die Dinge jetzt liegen, würden die polnischen Pressevertreter die einzigen in San Franzisco anwesenden Polen sein. In Lublin sucht man alle Schuld dafür auf die London-Polen und Mikolajczyk zu häufen. Der Lubliner Ausschuß hat jetzt auch in London eine Filiale aufgemacht und eine Gruppe von Emigranten um sich versammelt, die sich großspurig polnischer Rat der demokratischen Einigkeit nennt. Dieses neueste Instrument der Lubliner Interessen betreibt jetzt, wie sich aus einer Mitteilung der Londoner Pressestelle der Lubliner Regierung ergibt, die Einladung seiner Leute nach Moskau unter Uebergehung des Londoner Emigrantenausschusses. In der Erklärung dieses Rates heißt es, die Bildung einer neuen polnischen Regierung sei nur dadurch möglich, daß man sich über die Ansprüche der pseudo-demokratischen Emigranten und Politiker der Mikolajczyk-Gruppe hinwegsetze.

Mikolajczyk selbst hat, wie die USA.-Zeitschrift „Times" meldet, für seine Rückkehr nach Polen eine Reihe von Bedingungen gestellt. Er verlangt, daß sämtliche Sowjetdeporationen polnischer Staatsbürger eingestellt werden, daß die Tätigkeit der GPU. in Polen aufhört, alle polnischen Staatsbürger aus sowjetischen Konzentrationslagern entlassen werden und daß ferner die ausländische Presse Zutritt nach Polen erhält.

Wo wollen sie uns überlisten

Der Agitationschef Roosevelts entwickelt seine Pläne.

Genf, 29. März. Der Leiter des USA.-Kriegsinformationsamtes, Elmer Davis, äußerte sich über die Tricks, mit denen die alliierte Agitation beabsichtigt, dem deutschen Volk die Waffen aus den Händen zu schlagen. Davis erklärte: „Zunächst konzentrieren wir uns darauf, den Deutschen vorzuspiegeln, daß sie keine Chancen mehr hätten, denn nur wenn sie ihre Sache verloren geben, besteht für uns die Möglichkeit, diesen Krieg zu gewinnen. Erst wenn sie kapituliert haben, werden wir sie mit den harten Tatsachen bekanntmachen. Diese harten Tatsachen — Hunger, Arbeitslosigkeit und Zwangsdeportierungen — sind die beste Form der Erziehung für das deutsche Volk. Wir wissen, daß die Aussichten, das deutsche Volk auf diese Weise zu überlisten, nicht sehr groß sind, aber wir haben keine andere Möglichkeit."

Im heißumkämpften Sliac

Die Sowjets wieder hinausgeworfen.

Berlin, 29. März. Bei den Kämpfen um die Gran-Dörfer zwischen Altsohl und Neusohl war den Bolschewisten mit vier Kompanien die Besetzung einer wichtigen Höhe und eines Teiles der Ortschaft Sliac gelungen. Die Sturmkompanie und eine Alarmeinheit einer schwäbisch-badischen Division klärten mit Unterstützung von Sturmgeschützen in schwungvollem Angriff die Lage und warfen die Sowjets zurück. Wenige Stunden später unternahm der Feind nach einem heftigen Trommelfeuer einen neuen Vorstoß gegen Sliac. Diesmal griff er mit zwei Bataillonen an und zog sofort schwere Waffen nach. An der Kirche von Sliac traf die Sowjets unser Gegenstoß, der aber unter blutigen Verlusten und beträchtlichen Ausfällen an schweren Waffen wieder aus Sliac hinauswarf.

Schwere Kämpfe von Emmerich bis zur unteren Ruhr

Wiederum stärkere Angriffe in Kurland abgeschlagen — Michelstadt und Weinheim in Feindeshand

Aus dem Führerhauptquartier, 29. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordwest-Ungarn wurden die auf breiter Front fortgesetzten Angriffe der Bolschewisten an der Zala und Raab aufgefangen. Nördlich der Donau leisten unsere Truppen dem Feind westlich des Gran an der Neutra Widerstand.

Unsere bei Neusohl zum Gegenangriff angesetzten Kampfgruppen gewannen Spania-Doling zurück und warfen ein rumänisches Regiment auf. Die Vernichtung eines weiteren Regiments ist im Gange.

An den Nordwestausläufern der Hohen Tatra wurde angreifender Feind im Gegenangriff abgeriegelt. Beiderseits Loslau und südlich Leobschütz scheiterten die unter hohem Materialaufwand geführten Durchbruchsversuche der Bolschewisten wiederum an der hartnäckigen Gegenwehr unserer Truppen, die erneut 78 Panzer abschossen. Schwächere sowjetische Angriffe südlich Neiße, bei Strehlen und Breslau hatten keinen Erfolg.

Die tapferen Verteidiger von Küstrin stehen in der Altstadt in schweren aufopferungsvollen Häuserkämpfen. Um die Oderbrückenköpfe Zehden und Lanzenberg wird weiter heftig gekämpft.

In der Weichselniederung halten unsere Grenadiere heftigen Angriffen stand. Am Kahlholzer Horn lösten sich unsere Nachtruppen nach Bergung sämtlicher Verwundeter vom Gegner und setzten zur Frischen Nehrung über.

In Kurland wurden östlich Libau, nordöstlich Frauenburg und nordwestlich Doblen stärkere Angriffe abgeschlagen. Um einen Einbruch nordwestlich Doblen wird noch gekämpft.

Sprengboote der Kriegsmarine versenkten auf der Donau bei Neusatz vier Flußschiffe und sprengten Hafen- und Verladeeinrichtungen sowie Materiallager der Sowjets in die Luft.

Am Niederrhein ist es den Engländern und Amerikanern erst nach sechstägigen blutigen Artillerieangriffen und im Rücken unserer Front gelungen, ihren Brückenkopf bis Bocholt, Borken und Dorsten zu erweitern und in Hamborn einzudringen. Die schweren Kämpfe gegen den Feind, der seine Angriffe an der gesamten Front von Emmerich bis zur unteren Ruhr fortsetzt, dauern an.

An der Sieg und nördlich des Hohen Westerwaldes haben unsere Truppen eine nach Süden gerichtete Sicherungsfront aufgebaut. Schnelle feindliche Verbände sind in schmalen Abschnitten über Wetzlar bis in den Raum von Gießen-Marburg und aus einem Einbruch bei Hanau bis in die Gegend von Gründberg in Hessen vorgestoßen. Im Rücken dieser Kräfte halten unsere Stützpunkte an der Lahn, im Taunus-Gebiet und am unteren Main ihre Stellungen gegen den nachfolgenden Feind.

Unsere Truppen warfen den aus einem östlichen Mainbrückenkopf bei Seligenstadt bis Alzenau vorgestoßenen Gegner wieder zurück. Die über Aschaffenburg bis in den Raum Gemünden-Hammelburg vorgestoßenen Spitzen der 4. amerikanischen Panzerdivision wurden durch eigene Gegenangriffe aufgerieben. 20 Panzer vernichtet, neun schwere, drei leichte Panzer und 21 Panzerspähwagen erbeutet und 250 Gefangene eingebracht. Die entstandene Frontlücke wurde bei Aschaffenburg wieder geschlossen.

Im nördlichen Odenwald nahm der Feind Michelstadt und an der Bergstraße nach Süden vorstoßend Weinheim. Oestlich Mannheim gewannen Angriffe des Gegners nur unwesentlich Boden.

Terrorangriffe anglo-amerikanischer Kampfflugzeuge richteten sich gestern gegen Hannover und Berlin. Durch Bombenwürfe eines schwächeren Verbandes entstanden außerdem Schäden in den Wohngebieten der Stadt Minden.

*

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet:

Oberfeldwebel Stolz, Panzerjäger-Lehr-Abteilung 130, hat im mittelrheinischen Kampfgebiet am 1. März bei Nacht auf kürzeste Entfernung innerhalb zehn Minuten fünf Panzer und am 8. März bei Rheinberg innerhalb fünfzehn Minuten acht Panzer in Brand geschossen. Insgesamt hat er im Westen bisher 39 Panzer vernichtet.

Bis zum letzten Atemzug

Welch eine einsame, heldische Größe liegt hinter diesen wenigen Worten: „Sie kämpften bis zum letzten Atemzug." Wir müssen uns in Ehrfurcht verbeugen, wenn wir sie nachsprechen. Denn was bedeutet es, sein Leben, dieses geliebte Leben, ganz bewußt, herrschend über Sehnsucht und Schwäche, preiszugeben? Das ist mehr als Tapferkeit, das ist der Ausdruck des höchsten Menschenadels. Gewiß, für das Vaterland ist kein Opfer zu groß, auch das des eigenen Lebens nicht. Aber das ist eine Weisheit, die Lebende formuliert haben, dem ungeschriebenen Gesetz unseres Daseins Klang gebend. Und es ist ein weiter Weg vom Wort zur Tat!

Deutsche Soldaten leben uns täglich an den flammenden Fronten dieses Wort vor. Uns, die wir leben und an den Sieg glauben, den sie durch ihren heldenhaften Tod vorbereiten helfen. Auch sie wünschen wohl, einmal als lebende Sieger heimkehren zu dürfen; auch sie waren erfüllt von dem Glauben an eine glücklichere Zukunft; auch sie hatten daheim Kinder, die sie wiederzusehen hofften über Monat und Jahr. Und dann kam jene Stunde, in ihrem soldatischen Leben, in der das Vaterland unerbittlich seinen Tribut von ihnen forderte. Es gab für sie keinen Weg mehr zurück. Aber es gab auch keinen Weg nach vorn mehr. Dort, wo sie standen, mußten sie ihren letzten Kampf bestehen, verkrallt in den Heimatboden, um die Ihren, um das Volk vor dem tierischen Blutrausch des Gegners zu verteidigen. Der Befehl lautete: Halten! Und daneben stand jener andere, ungeschriebene, der nach dem Leben rief. Sie wußten es, aber zögerten nicht.

In diesen letzten Stunden mag ihnen wie nie vorher der Wert des Lebens aufgegangen sein, wurde ihnen aber wohl auch wie niemals zuvor bewußt, was das eigentlich ist: Vaterland, Heimat, Freiheit — Deutschland. Das ist doch das Leben! Das sind die Kinder, die Frau, die Mütter und Väter, das sind die Wälder und Wiesen, Berge und Flüsse, sind Glück und Geborgenheit. Sie standen außerhalb in diesen letzten Stunden, waren nur noch ein Teil davon und spürten dennoch, daß sie ihm niemals so innig verbunden waren wie in diesen Augenblicken. Und sie verteidigten das, was sie im Angesicht des Todes in seiner ganzen Größe und Fruchtbarkeit erblickten, bis zur letzten Patrone, bis zum letzten Atemzug: für uns Lebende. Und um dem Volk das Leben zu retten.

Wie klein sind doch wir Lebenden dagegen. Wir plagen uns mit den Mühen, die der Kriegsalltag mit all seinen Verzichten, Entbehrungen und Sorgen mit sich bringt, und meinen oft, sie nicht mehr ertragen zu können. Wir haben es nicht leicht, gewiß nicht, wir kennen auch den Tod in seiner ganzen Furchtbarkeit. Aber uns umfängt noch dieses Vaterland, mag es auch von den Wunden des Krieges schrecklich gezeichnet sein; aber wir sehen es doch noch, wir arbeiten darin und dürfen noch um sein Fortbestehen kämpfen!

Kämpfen. Das ist es. Für sein Vaterland kämpfen, heißt, bereit sein, dafür zu sterben. Ganz bewußt zu sterben. Das kann man nicht befehlen, kann man auch nicht lehren, sondern diese Notwendigkeit muß sich dem einzelnen selbst offenbaren. Wenn die Stunde kommt, dann wird einen das Schicksal vor die Entscheidung stellen. Und dann hat man zu wählen zwischen Verrat und Treue.

Schon morgen kannst auch du vor diese Frage gestellt werden. Darum prüfe dich und deine Taten. Und wenn du von denen heute liest, die bis zum letzten Atemzug für Deutschland gekämpft haben, dann verweile im Gedächtnis bei ihnen und gelobe, es ihnen gleichzutun, wenn es die Stunde fordert.

Jene Soldaten, die so für Deutschland starben, sind die Tapfersten unseres Volkes. Sie sollen unser Vorbild sein in diesem unerbittlichen Kampf um die Zukunft des Reiches, sie sollen uns die Kraft und den Mut geben, wenn der Gegner, im Vernichtungsrausch mordend und schändend anstürmt, zu bestehen. Was wir auch tun mögen, wie groß auch das Maß unserer Arbeit sein mag, wie hart auch das Los, das uns traf, es bleibt alles gering gegenüber der Größe ihres Sterbens. Ihre Haltung soll uns das Maß aller Dinge sein. Dann erst werden wir erkennen, wie wenig wir eigentlich erst für den Sieg geleistet haben. Denn unser Opfer brachte uns Leid und Schmerz, den meisten aber wohl nur Sorge und Mühe, keinem aber den Verzicht auf das eigene Leben. Und zwar den vorsätzlichen, gläubigen Verzicht. Das ist das Wesentliche!

Der todesbereite Opfergeist kann nur in großen Seelen zu Hause sein. Der Kleinliche und Aengstliche wird an der letzten Konsequenz zerbrechen. Das ist nicht anders. Die Starken aber werden deshalb auch über ihn hinweggehen und ihn irgendwo verkümmern lassen. Mag sich auch in dessen Träumen das neue, schönere Deutschland schon formen, er wird nicht daran teilhaben, denn diesen Krieg wird nur überleben, was stark und innerlich groß ist und was bereit war, für Deutschland unentwegt zu kämpfen.

Am Beispiel unserer Tapfersten wollen wir uns ausrichten. Sie rufen uns stündlich zur Tat und tapferen Haltung. Was sie taten, ist mehr, als Menschenwille von ihnen verlangen konnte. Das Vaterland allein durfte so unerbittlich fordern. Diesem Vaterland dienen auch wir Lebenden. Vergessen wir im Angesicht dieser Tapfersten nie, was dieses Dienen uns an Pflicht auferlegt.

Ewige Knechtschaft oder Freiheit? Welcher Deutsche würde zögern, sich für die Freiheit zu entscheiden. Der Weg dazu ist mit Blut getränkt. Der Weg in die Knechtschaft aber hieße, daß das ganze deutsche Volk in den Tod ginge. Kämpfen wir also für die Freiheit! Wenn es sein muß: bis zum letzten Atemzug!

H. T.

Sühne für ehrlosen Verrat

Berlin, 29. März. Wie das amtliche englische Nachrichtenbüro Reuter bekanntgibt, wurde der von den alliierten Militärbehörden als Bürgermeister von Aachen eingesetzte Franz Oppenhoff in der Nacht zum Mittwoch von deutschen Freiheitskämpfern gesühnt.

Ergänzend wird hierzu mitgeteilt, daß ein Gericht zur Wahrung der deutschen Ehre den treulosen Verräter sofort nach Antritt seines Amtes im Solde des verhaßten Feindes zum Tode verurteilte. Das Urteil wurde in der Nacht zum Mittwoch durch Erschießen vollstreckt.

Stehenbleiben und kämpfen!

München, 29. März. Der Staatssekretär im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und Stabsleiter der Reichspropagandaleitung Dr. Werner Naumann sprach auf einer Kundgebung der NSDAP. vor der Führerschaft des Gaues München. Er gab den versammelten Parteigenossen ein Bild der Lage, so wie sie sich für unser Volk im entscheidenden Stadium des Krieges darbietet, unter der Parole: Stehenbleiben, kämpfen und so unseren Feinden den Sieg unmöglich machen!

Hohe Tapferkeitsauszeichnungen

Berlin, 29. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Joachim Müller aus Heppenich bei Zeitheim; Hauptmann d. R. Helmut Hähler aus Grabowitz; Hauptmann Theodor Kuhnle aus Waldkirchbach (Pfalz) und Oberfeldwebel Hans [illegible] aus [illegible] Grenadier-Regiment, aus Glatzbach.

Köln unter der Hungerknute

Keine Milch für Säuglinge — Negersoldaten zwingen deutsche Frauen zum Latrinenreinigen

Stuttgart, 29. März. Bereits wenige Wochen nach der Besetzung Kölns durch die anglo-amerikanischen Truppen zeigt die rheinische Metropole, wie aus Aussagen über den Rhein entkommener Flüchtlinge hervorgeht, Bilder namenlosen Elends und Hungers. Der Feind führt ein drakonisches und schikanöses Zwangsregiment, das sich nur wenig von den bolschewistischen Gewaltmethoden unterscheidet. Bereits vor der Besetzung der Stadt war die Bevölkerung durch abgeworfene Flugblätter mit einer Proklamation Eisenhowers aufgefordert worden, die Keller aufzusuchen. Nach dem Einrücken der Feindtruppen zeigte sich sehr bald, welche Absichten sich hinter dieser angeblich fürsorglichen Aufforderung verbargen: Während sämtliche Bewohner die Stockwerke der vom Bombenterror verschont gebliebenen Häuser verlassen und zusammengepfercht in Kellern hausen mußten, wurden ihre Wohnungen von der Besatzungsbehörde beschlagnahmt.

Die Bevölkerung darf die Keller nur zwischen 11 und 17 Uhr verlassen. Mehr als drei Personen dürfen nicht zusammenstehen oder gehen.

Da sich fast keine Männer mehr in der Stadt befinden, werden die Frauen zu den schwersten Arbeiten herangezogen. Eine amerikanische Negereinheit, die in dem Kölner Vorort Zollstock einquartiert war, zwang die Frauen, ihre Latrinen zu reinigen. Frauenkolonnen werden auch zur Bergung von Toten aus den durch Terrorangriffe und Artilleriebeschuß zerstörten Häusern kommandiert. Als eine solche Bergungskolonne einige halbverweste Leichen aus einem Keller barg, und auf die Straße legte, stellten sich mehrere USA.-Soldaten auf, um diese Szene zu photographieren. Eine der Frauen geriet darüber in solche Wut, daß sie einem der Amerikaner den Photoapparat aus der Hand riß und ihm über den Kopf schlug. Sie wurde daraufhin von den Amerikanern niedergeschlagen, getreten und in hoffnungslosem Zustand liegengelassen. Sie ist ohne ärztliche Betreuung einige Stunden darauf gestorben. Als man sie mit den übrigen Leichen beisetzte, durfte der Geistliche an ihrem Grabe kein Wort außer den Gebeten sagen.

Eine aus Köln geflüchtete Aerztin berichtet, daß der Mangel an jeder Hygiene und an Arzneimitteln und die unvorstellbare Hungersnot bereits die ersten Anzeichen einer Seuchenausbreitung zeitige. Die Säuglinge haben in der Stadt seit dem Tage der Besetzung keinen Tropfen Milch mehr erhalten.

„Ich habe eine Mutter mit ihrem Säugling auf dem Arm gesehen", so sagte die Aerztin aus, „die ihre goldene Armbanduhr für einen Bierkrug voll Milchkakao anbot, um ihrem vier Wochen alten Kinde die fehlende Milch zu ersetzen. Der amerikanische Koch nahm die Uhr und gab ihr dafür einen Krug mit dünnem Kaffee, in dem nur ganz wenig Milch war."

Im Kölner Vorort Riehl überfielen hungernde Jungen einen amerikanischen Versorgungswagen mit Brot und schlugen die Fahrer nieder. Die Bevölkerung, so sagte die Aerztin weiter aus, wird bald von Seuchen befallen werden und schutz- und widerstandslos, wie man sie läßt, an ihnen zu Grunde gehen. Von hundert Säuglingen haben keine drei die Aussicht, den Sommer zu überleben.

Eisenhowersche Prophezeiungen

Genf, 29. März. Wie das englische Reuterbüro meldet, gab Eisenhower in seinem Hauptquartier vor Vertretern der englischen und amerikanischen Presse ein Bild der militärischen Lage, das wesentlich von dem abweicht, das die anglo-amerikanische Agitation zu entwerfen sich bemüht. Eisenhower wies seine Zuhörer nachdrücklich darauf hin, daß das Nachschubproblem für die Anglo-Amerikaner nach wie vor weiterbestehe, und warnte die Ueberoptimisten, die schon von einem direkten Vorstoß nach Berlin redeten. Demgegenüber machte er darauf aufmerksam, daß Montgomery der größten deutschen Macht, wie sich Eisenhower ausdrückte, gegenüberstehe und daß die deutschen Truppen mit aller Zähigkeit ihre Stellungen verteidigen würden. Die Ratschläge, die Abschußbasen für den V-Beschuß anzugreifen, tat Eisenhower mit der Bemerkung ab, daß keine Möglichkeit bestehe, den V-Beschuß zu unterbrechen.

Immer wieder hämmerte Eisenhower seinen Hörern ein, daß die Deutschen durchaus in der Lage seien, eine neue Front zu bilden und daß der anglo-amerikanische Nachschub aufs äußerste eingespannt werden müsse. Die Deutschen hätten, so betonte er, die Möglichkeit, ihre Verteidigungsmittel in wirksamster Weise einzusetzen. „Es wird noch zu verteufelt hartnäckigen Kämpfen kommen", so versicherte Eisenhower den Vertretern der englischen und amerikanischen Presse. Es sei keine Rede davon, etwa anzunehmen, daß es keine Schwierigkeiten mehr für die Alliierten gäbe.

Bezeichnend sind die Bemerkungen Eisenhowers über die Haltung der anglo-amerikanischen Soldaten in den besetzten deutschen Gebieten. Eisenhower erklärte, er hielte es durchaus in der Ordnung, wenn die Soldaten versuchen würden, „sich durch die Hintertür zu stehlen, um Wein oder was sie sonst gebrauchen können, zu organisieren". Er gibt also damit seinen Truppen volle Plünderungsfreiheit, so wie die bolschewistischen Generäle ihrer Soldateska in den besetzten deutschen Ostgebieten freie Hand gegeben haben. Die anglo-amerikanischen Truppen können sich nur auf ihren Oberbefehlshaber berufen, der ihnen selbst geraten hat, nach besten Kräften zu rauben und zu stehlen.

„Es wird keine freien Deutsche mehr geben"

10 bis 20 Millionen sollen deportiert werden.

Stockholm, 29. März. „Es wird keine freien Deutschen mehr geben", so faßt der Korrespondent des amtlichen englischen Nachrichtenbüros Reuter, John Kimche, den Sinn einer Erklärung Eisenhowers zusammen, der es als sein Ziel bezeichnete, ganz Deutschland zu besetzen und sich durch keinerlei Bedingungen aufhalten zu lassen. Eisenhower fühlt sich ganz als der Vollstrecker der anglo-amerikanisch-bolschewistischen Vernichtungspläne und sieht seine Aufgabe darin, diese Pläne bis zur letzten Forderung in die Wirklichkeit umzusetzen. So unterstrich er die Absicht, daß der größte Teil der erwachsenen männlichen Bevölkerung Deutschlands den Alliierten zur Verfügung gestellt werden soll, insbesondere aber den Sowjets. Eisenhower spekuliert darauf, daß sich bei Kriegsende 10 bis 12 Millionen Deutsche als Kriegsgefangene in alliierter Hand befinden, die nicht freigelassen werden, sondern insgesamt in die Sowjetunion deportiert werden sollen.

Bekanntlich hat Roosevelt kürzlich offiziell von den Abmachungen mit den Bolschewisten Kenntnis gegeben, wonach auch die in anglo-amerikanischer Gefangenschaft befindlichen deutschen Soldaten den Sowjets als Arbeitssklaven zur Verfügung gestellt werden sollen. Der britische Außenminister Eden hat für England die Abmachung bestätigt. Eisenhower ist also der Beauftragte der anglo-amerikanisch-bolschewistischen Verschwörerclique, der dafür sorgen soll, daß den Bolschewisten die geforderten deutschen Galeerensklaven gestellt werden.

Mit Goldauge am Tisch

Insekten, die bei uns Winterquartier nehmen.

Von Freiherrn von Bischoffshausen-Giersdorf.

Wir Menschen sind froh, wenn im Herbst, etwa vom November an, die Fliegenplage in den Zimmern aufhört. In der warmen Küche hält sie noch einige Zeit an. Aber schließlich tritt auch dort Ruhe ein, und dann beschränkt sich das Vorkommen von Fliegen auf einige wenige Gäste, die bei uns Unterschlupf suchen. Da erscheint die bekannte „einsame Winterbrummel", eine ziemlich große Fliege, die sich durch die Langsamkeit ihrer Bewegungen auszeichnet. Es dauert eine Ewigkeit, bis sie ein Bein vor das andere gesetzt hat. Sie ist harmlos, man kann sie mit der Fliegenklappe leicht zur Strecke bringen. Zahlreicher ist die „Kleine Stubenfliege", Musca canicularis. Sie schwebt in größerer Gesellschaft mit besonderer Vorliebe tanzend um Gegenstände herum, die von der Decke herabhängen, wie etwa Kronleuchter, Ampeln, Blumenschalen. Weil sie sich meist in den höheren Regionen aufhält, stört sie wenig; sie verschwindet schließlich ganz.

Weit anmutiger sind einige Schmetterlinge, die sich unsere Zimmer zum Winterquartier ausersehen. Da finden sich der Große und der Kleine Fuchs, das Pfauenauge oder auch der gelbe Zitronenfalter. Meist sitzen sie mit zusammengeschlagenen Flügeln bewegungslos an der Wand oder unter der Decke. Wird es aber warm im Zimmer oder leuchtet heller Sonnenschein herein, dann werden sie lebhaft, klappen die Flügel auf und zu und flattern schließlich munter im Zimmer umher, so daß man ihre Schönheit recht bewundern kann. Der Tierfreund hat seine Freude daran und läßt sie unbehelligt. Man gönne ihnen also das bißchen Schutz und Wärme.

Wenn wir abends das Licht einschalten, kann es wohl geschehen, daß plötzlich ein sonderbares Tierchen mit langen durchsichtigen Flügeln zappelnden Fluges auftaucht und sich auf dem Tischtuch niederläßt. Es ist das Goldauge (Chrysopa perla), das seinen Namen mit Recht führt, ein sehr nützliches und höchst merkwürdiges Insekt. Schon die Art der Eiablage steht einzig da. Die Florfliege — wie sie auch heißt — befestigt ihre zahlreichen Eier einzeln auf langen Stielen an den Blättern, und zwar verwendet sie ein Drüsensekret, das beim Ausziehen in einen dünnen Faden an der Luft sofort verhärtet. Das Goldauge erfreut Gärtner und Blumenfreunde; im Larvenstadium frißt es als sogenannter Blattlauslöwe die üblen Blattläuse in Menge. An dem Insekt selbst fallen in erster Linie die langen, dachförmig getragenen glasartigen Flügel auf, die im Laufe des Winters eine eigentümliche Wandlung durchmachen. Zunächst ist ihre Färbung ein schönes, helles und zartes Meergrün, das dann aber mehr und mehr verblaßt und schließlich zu einem unschönen stumpfen Gelbbraun wird. In Anbetracht der Nützlichkeit der Florfliege haben wir alle Veranlassung, sie zu schonen. Das gleiche gilt von dem hübschen kleinen Glückskäfer oder Marienkäfer, der sich im Winter häufig bei uns einfindet. Sowohl im Anfangs- wie im Endstadium seiner Entwicklung, also als Larve und als Käfer, vertilgt er mit Eifer und Erfolg die Blattläuse.

Wer einen Kellerraum aufsucht, den er längere Zeit nicht betreten hat, sieht zu seiner Ueberraschung, daß die weiß getünchten Wände sonderbar gesprenkelt sind und eine gelbliche Farbe angenommen haben. Näher herantretend gewahrt er zahllose Mücken in lockerem Verbande. Den Kopf nach oben, sitzen sie all in ziemlich genau der gleichen Richtung da. Das sind nun nicht gerade erwünschte Gäste, denn es handelt sich um die richtige Stechmücke, Culex pipiens, und zwar sind es ausnahmslos befruchtete Weibchen, die hier den Frühling erwarten, um dann im nächstbesten Tümpel ihre Eier abzulegen. Jetzt ist es Zeit, sich dieser Quälgeister zu erwehren. Mit einem geballten Lappen wird ihnen der Garaus gemacht.

Dankbarkeit, Dank und Lohn

Eine nachdenkliche Betrachtung von Richard Gerlach.

„Danke!" — Dieses Wort lernt der Mensch schon bald nach dem Ja und Nein. Die Geneigtheit, den guten Willen oder den schuldigen Respekt zu erweisen, wird bei netten Leuten als selbstverständlich vorausgesetzt, und doch fällt die Dankbarkeit vielen ziemlich schwer, sowohl sie zu bewähren als sie entgegenzunehmen.

Das Tier vergißt die ihm bezeigte Wohltat nicht, der Hund erkennt seinen früheren Herrn noch nach zehn Jahren und springt wedelnd an ihm hoch. Dem Menschen aber ist es zuweilen etwas peinlich, einem anderen verpflichtet zu sein, er weiß den dankbegierigen Herzen nicht zu antworten, die ihm eine Rechnung ihrer früheren Verdienste vorlegen, und so ist er denn meistens zwar zu anständig, in schnödem Undank geringschätzig vergangene Güte als nichtig hinzustellen, aber er ist doch widerwillig, vielleicht aus Scham, nachträglich noch Aufhebens von irgendeiner verwehten Gunst zu machen, die ihn nicht mehr berührt.

Der Dank wird häufig mit dem Lohn verwechselt. Aber da er aus dem Gefühl kommt, unverheißen, plötzlich und ohne Ueberlegung, so läßt sich mit ihm auch nicht rechnen. Gewiß, wir haben für vielerlei zu danken, beispielsweise dafür, daß wir überhaupt da sind. Doch die Dankbarkeit gegen die Eltern bedarf eben keiner Worte, womit sollten wir sie auch abstatten als dadurch, daß wir sind, wie wir eben sind? Eine in Worte gekleidete Dankbarkeit erstarrt zu einer leeren Förmlichkeit, wenn freilich auch eine wohlmeinende Verbindlichkeit und Anmut des Verkehrstones manches erleichtert.

Nicht für alle Dinge wissen wir Dank, die uns ohnehin zustehen, sondern für die unerwarteten Geschenke des Lebens. Wer glaubt, auf die Dankbarkeit einen Anspruch zu haben, kann nur enttäuscht werden, und eine Sache, die wir um ihrer selbst willen tun, trägt ihren schönsten Lohn ja im guten Gelingen. Das überströmende Gefühl aber gehorcht nicht der Logik, sondern den tiefer in uns schlummernden Wesenskräften, die auch Liebe und Haß ohne unseren Willen entstehen lassen.

Dankbarkeit auszudrücken, ist nicht so notwendig, sie kann nur gelebt werden, sie verwandelt sich in freundliches Gedenken und Verbundenheit über jede Gegenwart, selbst über den Tod hinaus. Was wären wir, wenn nicht andere vor uns und für uns das Beste getan hätten? Da ist kein Anfang und kein Ende. Es gibt keinen Beweis für unsere Dankbarkeit als durch das, was wir tun, und nur durch die Treue können wir den uns Nahen und den Ferngerückten das Leuchten ihres Blickes erwidern.

Nur der Soldat marschiert

Der Krieg, „Vater aller Dinge", hat sich naturgemäß auch als Sprachschöpfer zu allen Zeiten betätigt. Die Spur ist jedoch bisweilen vollkommen unkenntlich geworden. Wer möchte etwa die „Reise" für ein rein kriegerisches Unternehmen halten! Und doch hat das altdeutsche Wort „Reisa" lediglich die Bedeutung des Kriegszuges, der Heerfahrt besessen. Heute erinnert nichts mehr an den alten Sinn der Reise. Aber die Reisigen gibt es noch, das ist das zur Kriegsfahrt bereite Gefolge. Und in den Geschichtsbüchern lesen wir von Reisläufern, wie den Schweizern, die vor Jahrhunderten in fremden Heeren Dienst nahmen. Kriegerischen Ursprungs ist übrigens nicht nur der Heereszug, sondern überhaupt jeglicher Zug! Das Ziehen war eine rein soldatische Angelegenheit. Es hat mit dem lateinischen „Ducere" die Wurzel gemeinsam wie der Duce mit dem Herzog, der dem Heere vorauszieht. Und wie jeder Zug einst kriegerisch war, so kam auch das Marschieren nur den Soldaten zu. Daß die Franzosen an der Formung des Wortes beteiligt sind, ändert nichts an der germanischen Herkunft. Der Marsch gilt der Mark, dem Grenzlande, zu dessen Verteidigung die Männer ausziehen. Das Marschieren war mehr als ein bloßes Wandern. Es sollte dem Schutz des Vaterlandes dienen.

Lipper Land

Milchzuteilung in der 74. Zuteilungsperiode.

Vom 2. April 1945 an kann Vollmilch nur noch an Kinder bis zu 6 Jahren ausgegeben werden, und zwar erhält jedes Kind (auch die unter drei Jahre alten Kinder) 1/2 Liter täglich. Der Ausgleich für die Minderzuteilung bei Kindern bis zu drei Jahren und der Wegfall des Vollmilchbezuges für Kinder von 6 bis 14 Jahren erfolgt durch Berücksichtigung bei der Fettration. Bestellscheine über Vollmilch und über entrahmte Frischmilch sind auf den entsprechenden Karten für die 74. Zuteilungsperiode angebracht. Die Karten werden jedoch aus technischen Gründen erst in der Woche vom 2. bis 8. April 1945 ausgegeben, so daß die Bestellscheine über Vollmilch und entrahmte Frischmilch nicht, wie es vorgesehen war, in der Woche vom 26. bis 31. März, sondern erst in der darauffolgenden Woche abgegeben werden können. Darunter darf die Milchverteilung selbstverständlich nicht leiden. Die Milchverteiler haben Anweisung erhalten, in der Woche vom 2. bis 8. April die Milch in der obengenannten Menge ohne Ablieferung der Bestellscheine abzugeben. Die über 6 Jahre alten Kinder erhalten entrahmte Frischmilch. Sollten in der Belieferung Schwierigkeiten auftreten, so ist der zuständige Bürgermeister um Entscheidung anzurufen.

Eierzuteilung zu Ostern.

Wir bitten, die bereits erfolgte Bekanntmachung der Ernährungsämter nicht zu übersehen, wonach die Versorgungsberechtigten je 5 Eier zugeteilt erhalten.

Pakete aus und nach feindbesetzten Gebieten.

Bei den Postämtern lagert eine Anzahl unanbringlicher Pakete, deren Einlieferungs- und Bestimmungsort im zur Zeit feindbesetzten Gebiet liegen. Zur Unterbringung dieser Sendungen hat das Reichspostministerium eine Regelung getroffen. Danach werden bestimmte Lagerämter beauftragt, diese Pakete zu lagern. Nicht eingelagert werden Pakete mit offensichtlich leicht verderblichem Inhalt, die nach den allgemeinen Bestimmungen behandelt werden, sowie Warenpakete an Geschäfte, deren Inhalt unverzüglich der zuständigen Wirtschaftsstelle überlassen wird. Enthalten Pakete außer leicht verderblichen Gegenständen noch andere Sachen, dann werden sie nach Entnahme des verderblichen Inhalts wieder verschlossen und ebenfalls gelagert. Zu jedem lagernden Paket wird eine Lagerkarte ausgestellt. Sobald nun bei einem Postamt nach derartigen Paketen nachgefragt wird, wird von dort aus eine Nachfragekarte in Marsch gesetzt. Das Lageramt sendet die Pakete auf Grund der bei ihm eingehenden Nachfragekarten gebührenfrei weiter. Pakete, die nicht innerhalb von drei Monaten untergebracht werden können, werden beim Lageramt geöffnet und nach den allgemeinen Vorschriften wie andere unanbringliche Pakete verwertet. Heimatpakete von Soldaten, die dem Empfänger nicht zugestellt werden können, weil die Bestimmungsorte in feindbesetzten Gebieten liegen, werden ebenfalls nach dem geschilderten Verfahren behandelt.

Familienanzeigen für die Osterausgabe

Zur Entgegennahme von dringenden Familienanzeigen ist unsere Hauptgeschäftsstelle Detmold, Paulinenstraße 14, am Karfreitag von 11 bis 12 Uhr geöffnet. Auch telephonisch Annahme von Anzeigen nur in dieser Zeit.

Unsere Glückwunschecke

Ihr 70. Lebensjahr vollendet heute Frau Marie Mullhaupt, Lage, Hermannstraße 41. Herzlichen Glückwunsch!

Wir verdunkeln heute:
Sonnenuntergang 18.53 Uhr. Sonnenaufgang 6.05 Uhr.

Aus den lippischen Städten

Detmold. Goldene Hochzeit. Das schöne Fest der goldenen Hochzeit feiern heute die Eheleute Altersrentner Heinrich Hölscher und Frau Luise, geb. Strohmeier, Auf dem Klus 2. Der Altersjubilar, der im 73. Lebensjahr steht, stammt aus Klüt, während die 70jährige goldene Braut gebürtige Detmolderin ist. Dem allseits beliebten Ehepaar gelten zu seinem Ehrentage unsere herzlichsten Glückwünsche. Möge ihm noch ein schöner Lebensabend beschieden sein.

Detmold. Besitzer gesucht. Am Sonnabend wurde einer Verletzten irrtümlicherweise eine Lederjacke mitgegeben, die später wieder bei der Kriminalpolizei abgegeben wurde. Der Eigentümer kann sie dort abholen. — Einem Schwerkriegsbeschädigten, der sein Fahrrad dringend gebraucht, wurde aus dem Flur eines Hauses an der Langen Straße das Fahrrad, Marke „Göricke", gestohlen. Kennzeichen: Linke Seite Invaliden-Kurbel. Um sachdienliche Mitteilung bittet die Kriminalpolizei.

Bad Salzuflen. Goldene Hochzeit. Am heutigen Tage können die von Mülheim-Ruhr nach hier umquartierten Eheleute Heinrich Bandmann und Frau Wilhelmine, geb. Dörtelmann, Bismarckstraße 9, das Fest der goldenen Hochzeit begehen. Die beiden Nachbarskinder, die vor 50 Jahren den Bund fürs Leben schlossen, verloren im vergangenen Jahr durch den anglo-amerikanischen Bombenterror Hab und Gut und verbringen nun ihren Lebensabend in der Salzestadt. Der Jubilar, der am heutigen Tage die Vollendung seines 74. Lebensjahres begehen kann, war lange Jahre Betriebsführer in einem großen Konzernwerk. Voller Stolz berichtet er auch noch von seiner Soldatenzeit; in den Jahren 1891/93 diente er aktiv beim 53. Infanterie-Regiment in Aachen und Köln und war Flügelmann. Den beiden Gästen unserer Stadt gelten zu ihrem Ehrentage die allerherzlichsten Glückwünsche, verbunden mit der Hoffnung, daß ihnen noch manches Jahr des gemeinsamen Lebensweges beschieden sein möge.

Aus den Ortsbauernschaften

Ehrentrup. Diebstahl. In der Nacht zum 27. März wurde aus einem Holzschuppen ein grüngestrichener Handwagen (Tiefbau) gestohlen. Der Wagen ist von sehr auffälliger Form, mit Patentachsen und Kugellagern. Sachdienliche Mitteilungen erbittet der Gendarmerieposten in Ehrentrup oder jede andere Polizeidienststelle.

Pivitsheide V. L. Silberne Hochzeit. Das Fest der silbernen Hochzeit feierte in diesen Tagen das Ehepaar Bauer Wilhelm Sprenger und Frau Johanne, geb. Habermann. Nachträglich herzlichen Glückwunsch!

Jauchestickstoff darf nicht verkommen.

Manchmal wird es notwendig sein, zu ungelegener Zeit den Jauchebehälter zu leeren, sei es, weil er zu klein ist, oder mag es sonstige Gründe haben. Wohin nun mit der Jauche? Auf den Acker gehört sie grundsätzlich nur während der Wachstumszeit, also zwischen Frühjahr und Herbst. Die Nährstoffe der Jauche sind nämlich in gelöster Form enthalten und werden wie schnellwirkender Stickstoffdünger direkt an der Pflanze aufgenommen. Jede Jauchegabe während des Vegetationsstillstandes bedeutet also zumindest einen gewissen Nährstoffverlust. Dem können wir begegnen, wenn wir die Jauche, für die wir keinen Platz haben, auf den Komposthaufen bringen. Alles mögliche an Einstreu, an Laub und Abfall, an Asche und Torfstaub, an Grabenaushub und Kehricht kann dazwischen gemischt werden. Der Jauchestickstoff bleibt erhalten, und die Beigaben verwandeln sich mit der Zeit in hochwertigen Kompost.

Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Prüßner (z. Z. Münster). I. V.: Erich Meinhard. Verlag: Lipp. Staatsztg., G. m. b. H., Detmold. — RPK. I/875. — Z. Z. ist Pl. 8 gültig.

August Krumme
Oberfeldw., EK. 1 u. 2 u. a. Ausz., mein geliebter Mann und liebster Vati, unser guter Sohn u. Bruder, starb am 17. 2. 45 im Osten den Fliegertod. Er folgte seinen Brüdern Ernst u. Rudolf. — In tiefem Schmerz: Martha Krumme, geb. Schermer, Hans-Jürgen u. Familie Friedr. Krumme. Bad Salzuflen, Gröchteweg 98, 19. 3.

Horst Beckmann
Gefr., unser lieber Sohn, mein einziger Bruder, ist am 5. 3. 45 im Alter von 17 Jahren im Osten gefallen.
In tiefem Schmerz: Ernst Beckmann und Frau Emma, geb. Müller, Tochter Hella, und Angehörige.
Schötmar, im März 1945.

Karl-Heinz Pohl
Obergefr., Inh. mehrer. Ausz., mein geliebter, unvergeßlicher Verlobter u. Bruder, fand am 12. 2. im Alter von 28 Jahren, kurz vor unserer Hochzeit, im Westen den Heldentod. — In tiefer Trauer: Lisa Wattenberg als Verlobte, seine Geschwister und alle Verwandten. Wüsten, Herford, 19. März 1945.

Helmut Hunke
Leutn. u. Zugf. i. e. Panzerjäg.-Abt., unser herzensguter einziger Sohn, mein stets froher Bruder, fand am 24. 12. 44 im Alter von 24 Jahren im Westen den Heldentod. — In stiller Trauer: Fritz Hunke u. Frau Martha, geb. Langmann, Anneliese Pankoke, geb. Hunke, Frank Pankoke und Anverw. — Heipup, 26. 3. 45.

Franz Peterhoff
Hauptm. u. Bat.-Kdr., Deutsches Kreuz in Gold, EK. 1 u. 2, Inf.-Sturm-Abz., Nahk.-Sp., Verw.-Abz. u. a. Ausz., unser ältester Sohn u. Bruder, starb nach seiner 6. Verwundung im 26. Lebensjahre.
In tiefer Trauer: Familie Werner Peterhoff u. Angeh. — Düren, z. Z. Blomberg, Gartenstraße 11.

Julius Tiemann
Elektromont., mein lieber Mann, mein überaus treusorgender Vater, unser guter Bruder, fiel im 48. Lebensjahre als Volkssturmmann. — In tiefem Leid: Henny Tiemann, geb. Oppermann, Margarethe, Fam. Karl Tiemann. — Detmold, Vahlhauser Str. 58. — Beerd. Sonnabend, 10 Uhr, Standortlaz. Trauerfeier 9 3/4 Uhr.

Fritz Büscher
Gefr. i. e. Jagdst., mein lieber Sohn u. Bruder, fand als begeisterter Flugzeugf. am 1. 1. 45 im 21. Lebensjahre den Heldentod für sein geliebtes Vaterland. Er folgte seinem Vater. — In stiller Trauer: Frida Büscher, geb. Kleesiek, Ewald Büscher, und Angehörige. — Lemgo, Laubker Weg 12, im März 1945.

Gustav Schwerdter
Schlachtermeister, mein innigstgeliebter Mann, unser guter Bruder, mein lieber Opa, wurde uns im 64. Lebensjahre durch Feindeinwirkung entrissen. — In tiefem Schmerz: Frau Auguste Schwerdter, geb. Uekermann, u. alle Anverw. — Klüt Nr. 83, 27. 3. 45. — Beerdigung Sonnabend, 3 Uhr, vom Trauerhause aus.

Wilhelm Niehage
Obergefr., mein lieber, herzensguter Mann und meiner vier Kinder treusorgender Vater, Sohn u. Bruder, fand am 16. 12. 44 im Alter von 37 Jahren auf dem Balkan den Heldentod. — In tiefem Schmerz: Friederike Niehage, geb. Schwarze, Kinder und Angehörige.
Bega, im März 1945.

Gustav Schlüter
mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater u. Bruder, wurde durch Feindeinwirkung im Alter von 59 Jahren von uns genommen.
In tiefer Trauer: Frau Wilhelmine Schlüter, geb. Golüke, Kinder und Anverwandte.
Lothe, Steinheim u. Schwalenberg.

Hans Göbel
Obergefr., mein lieber Mann und guter Vater, Sohn und Bruder, mußte am 7. 2. im Osten sein Leben lassen.
In tiefem Schmerz: Frau Anna Göbel und Sohn Werner, z. Z. Kriegsgefangenschaft, und Angehörige.
Heidenoldendorf, Bochum.

Wilhelm Kreyer
Obergefreiter, und Söhnchen
Horst
mein geliebter und treusorgender Mann, mein innigstgeliebtes Kind, unser ganzer Sonnenschein, wurden mir durch Feindeinwirkung im Alter von 33 und 6 Jahren für immer genommen. — In tiefem Schmerz: Frau Margarete Kreyer, geb. Franke, und alle Angehörigen. — Detmold, 28. März 1945. — Beerdigung Sonnabend, 10 1/2 Uhr, von der Friedhofshalle aus. Trauerfeier vorher.

Helene Freese
meine liebe Tochter, meine einzige Schwester, ist nach Gottes heiligem Willen im Alter von 42 Jahren durch Feindeinwirkung heimgerufen worden.
In tiefem Schmerz: Heinrich Freese und Familie Fritz Herdemeier.
Wöbbel Nr. 40, im März 1945.

Käthe Pöppelmeier
geb. Tölle, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter u. Schwester, entschlief am 10. d. M.
In tiefer Trauer: Lehrer Fritz Pöppelmeier, z. Z. im Osten, u. Kinder, Familie Wilhelm Tölle.
Bremke, Detmold, Lemgo, Burgsolms und im Westen, 20. März 1945.

Lina Böhmer
geb. Rögge, unsere liebe, gute Mutter, und Großmutter, starb nach Gottes Willen im 73. Lebensjahre.
In tiefer, stiller Trauer: Die Kinder und alle Angehörigen.
Lüdenhausen, 28. März 1945.
Beerdigung 1. Ostertag, 14 Uhr.

Heinrich Mölling
mein lieber Mann und guter Bruder, durfte heute abend nach langer Krankheit im festen Glauben an seinen Erlöser im 80. Lebensjahre heimgehen. — Im Namen aller Hinterbliebenen: Luise Mölling, geb. Plaß. Heßloh, den 27. März 1945. — Beerdigung Sonnabend früh 1/2 8 Uhr vom Trauerhause, Heßloh 12, aus.

Heinrich Kropp
mein lieber Mann und treusorgender Vater, Sohn und Bruder, schied nach kurzer, schwerer Krankheit im 43. Lebensjahre für immer von uns. In tiefem Weh: Frau Lina Kropp, geb. Rothaus, u. Tochter Leni, Familien Kropp u. Rothaus, u. Angeh. Barntrup, 26. 3. 45. — Beerdig. 30. 3., 15 3/4 Uhr, Trauerh., Meierhofstr. 10.

Witwe Luise Steinecker
geb. Rosemeier, unsere liebe, treusorgende Mutter, Großmutter und Schwester, ging am 27. 3. im Alter von 69 Jahren in Frieden heim. — In tiefem Schmerz: Heinz Steinecker u. Frau, Adolf Westphal u. Frau, Enkelk. u. Anverw. — Detmold, Lagesche Str. 71. — Beerdig. Dienstag, 10 Uhr, Friedhofsh. Trauerf. vorh.

Witwe Wilhelmine Pauk
unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, wurde im Alter von 90 Jahren in die Ewigkeit abberufen. — In stiller Trauer: Heinrich Asmus u. Frau, nebst Kindern und Angehörigen.
Meierberg, den 28. März 1945.
Die Beerdigung ist Sonnabend, 15 Uhr, vom Trauerhause aus.

Friederike Junkermeier
geb. Böke, meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Großmutter und Schwester, entschlief am 26. 3. 45 im Alter von 65 1/2 Jahren nach Gottes heiligem Willen.
In stiller Trauer: Fritz Junkermeier, Kinder u. alle Anverwandten.
Stemmen, 26. März 1945.
Beerdigung war am Donnerstag.

Geboren:
Marie-Luise, Ritas Schwesterchen, geb. 16. 3. Hildegard Pfeiffer, geb. Schröder, Wilh. Pfeiffer. — Bad Salzuflen, Wenkenstraße 12.
Bärbel, geb. 12. 3. 45. Anni Walter, geb. Drexhage, Peter Walter, Soldat. Schötmar, Asper Straße 1.

Verlobte:
Hilde Ludewig, Günther Kenn. — Ehrsen Nr. 12 / Gerhardshagen/Harz, z. Z. im Felde, 24. März 1945.
Lieselotte Brünger, Friedr. Schöne, Leutn. in einem Gren.-Rgt. — Schötmar / Z. Z. Bad Oeynhausen, im März 1945.

Vermählte:
Karl Meier, Verw.-Obergefr., z. Z. Urlaub, Herta Meier, geb. Hue. — Steinegge / Bösingfeld, 22. März 1945

AMTLICHES

Gasabgabe bis auf weiteres nur noch von 11 bis 13 Uhr. **Städtische Gas- und Wasserwerke, Detmold.**

GESCHÄFTLICHES

Nachtdienst der Detmolder Apotheken. Vom 29. bis 31. März **Hof-Apotheke;** vom 31. März bis 2. April **Adler-Apotheke.**

Unser Geschäft wird unverändert in der Baumschule Meier, Lage, Triftenstraße 63, weitergeführt. Fernr. jetzt: Lage 558. **Fa. Aug. Meier,** Pferdehdl., **Lage in Lippe.**

KLEINE ANZEIGEN

Freie Stellen

Haushälterin zu sofort gesucht von Witwer mit 6jähr. Kind. Kenntnisse in Garten- und Landarbeit erwünscht. Mädchen, auch Witwen bis 40 Jahre, ohne Anhang (ausgebombt oder evakuiert), wollen sich melden. Angebote: 0209 L. St., Lemgo.

Erfahrene, tüchtige Gehilfin oder auch **Jungmeisterin** für Damenschneiderei ges. Zuschriften: 00455 L. St., Bad Salzuflen.

Sprechstundenhilfe für Aerztin nach Rodenberg/Deister gesucht. Zuschriften: 00444 Lipp. Staatszeitung, Bad Salzuflen.

Mietgesuche

Zimmer, 1—2, leer, teilw. möbl. oder möbl., auch Mansarden, von alleinstehend. Dame ges., am liebsten Bad Salzuflen. Zuschrift.: 00445 L. St., Bad Salzuflen.

Alleinstehender Herr, evakuiert, sucht Unterkunft in gutem Hause als Dauermieter. Angebote: 869 Lipp. Staatsztg.

Beamtin sucht möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit in Detmold. Angebote: 867 Lippische Staatszeitung.

Alleinstehende Witwe, 46 Jahre, sucht 1—2 leere Zimmer in gutem Hause. Angebote: 0208 L. St., Lemgo.

Gemeinschaftsbetrieb sucht gemeinschaftl. Benutzung von 1—2 Büroräumen. Zuschriften: 00446 L. St., Bad Salzuflen.

Kaufgesuche

Totalgeschädigter sucht Kleiderschrank u. Einmachtöpfe, 20, 40 u. 50 Liter. Langenberg, Lemgo, Neue Straße 6.

Kleiderschrank, elektr. Kochgerät, etwas Geschirr, Läufer, Uebergardinen gesucht. Zuschriften: 00457 L. St., Bad Salzuflen.

Wer verkauft Evakuierter einen alten Herrenanzug oder Mantel sowie Wäsche oder sonstige Kleidung, woraus sie für ihre Kinder etwas Brauchbares arbeiten kann? Angebote: 866 Lipp. Staatszeitg.

Pachtgesuche

Pachtland, zirka 1 Scheffelsaat in Waldnähe sofort gesucht. Angeb.: 858 L. St.

Verloren — Gefunden

Verloren goldener Ring mit Brillant auf dem Wege von Hagen nach Lage am 22. 3. Der ehrliche Finder wird um Rückgabe gebeten. Gute Belohnung. Günter Vorreuter, Lage, Sedanplatz 7.

Tasche, braune, mit Inhalt, vor einiger Zeit vom Lastwagen Bode abhanden gekommen. Umgehend abzug.: Breden Nr. 30.

Anstecknadel, goldene, mit kl. Brillanten (Pfeilform), Sonntag abend verloren. Wiederbringer gute Belohnung. Bad Salzuflen, Parkstraße 16 III.

Wildlederhandschuh, brauner, mit Fellfütterung, 22. 3. Wüstener Straße, Oddemann, Wenkenstraße verloren. Gegen Belohnung abzugeben: A. Oesting, Bad Salzuflen, Bodelschwinghstraße 2.

Geldbörse mit Inhalt Hindenburgstraße gefunden. Abzuholen: Bad Salzuflen, Luisenstraße 7 (Lyzeum).

Damenarmband gefunden. Zuschriften: 00463 Lipp. Staatsztg., Bad Salzuflen.

VERANSTALTUNGEN
(* Jugendl. ab 14 J., ** nicht zugel.)

Landestheater-Lichtspiele. Karfreitag, 15 und 18 Uhr: **Heimkehr.**

Detmolder Lichtspiele. Karfreitag, 13.15, 15.30 u. 18 Uhr: **Annelie.**

Kammer-Lichtspiele Bad Salzuflen. Ab Freitag, tägl. 15.30, 18 u. 20.30 Uhr: ** **Orientexpreß.**

Wittekind-Lichtspiele Schötmar. Freitag bis Montag, tägl. 16 und 19 Uhr: **Vergißmeinnicht.**

KIRCHLICHE NACHRICHTEN

Heiden. 30. 3., 8 Uhr: Gottesdienst, anschließend Abendmahl mit Vorber. 1. 4., 8 Uhr: Gottesd. 2. 4., 8 Uhr: Gottesd.

Oerlinghausen. Karfreitag, 9 1/2 Uhr: Pollem, anschl. Abendm. 1. Ostertag, 9 1/2 Uhr: Metger, anschl. Abendm. 2. Ostertag, 9 1/2 Uhr: Pollem.

Bad Salzuflen. Luther. Kirche. Karfreitag, 8 Uhr: Gottesd., anschl. Abendm.; 17 Uhr: Gottesd., anschl. Abendm. (Tietz).

Lemgo. St. Marien. Karfreitag, 9 Uhr: Gottesdienst mit Feier d. Abendm.; 18 Uhr: Abendmahl. 1. Ostertag, 9 Uhr: Gottesdienst mit Feier d. Abendm.; 10.45 Uhr: Kindergottesd.; 17 Uhr: Prüfung der Konfirmanden, anschließ. Beichte. 2. Ostertag, 9 Uhr: Konfirm. mit Abendm.

Lemgo. St. Pauli. Karfreitag, 17 Uhr: Orgelmusik von Bach (Echternstraße).

Brake. 1. Ostertag, 9 Uhr: Gottesdienst; 10.10 Uhr: Kindergottesdienst. 2. Ostertag, 9 Uhr: Gottesdienst. Donnerstag, 20.30 Uhr: Chorsingen.

Wahmbeckerheide. 1. Ostertag, 13 Uhr: Kindergottesdienst.

STELLENMARKT

Schmiedelehrling zum 1. 4. 45 ges. **Wilh. Hense, Wüsten 60.** Tel. 2003 Bad Salzuflen.

Für alte, pflegebedürftige Dame wird nach Hiddesen **älteres Mädchen oder Frau** baldigst gesucht. **Frau Schroeter,** geb. v. Gilsa, Detmold, Hindenburgdamm 1.

Suche Hauswirtschaftslehrling in anerkannten Haushalt. **Frau Hanna Waldhecker, Heipup,** am Bahnhof.

Mehrere Arbeitsfrauen für halbtägige Arbeiten gesucht. **Heinr. Haddenkamp,** Obstplantage, **Lemgo,** Spiegelberg 371, Ruf 613.